

Israel will mit allen seinen Kräften zur Auflösung der Gespanntheiten zwischen allen Konfessionen, die sich bis nun in den Unsegen der konfessionellen *Sekludierungen* auswirkte, mitwirken. Israel will seine geistigen Werte in eine gemeinschaftliche Schatzkammer hineintragen, wo alle geistigen Werte religiöser Prägung gesammelt und an die ihren Lebenszweck suchende Menschheit mit vollen Händen weitergegeben werden könnten. Jedoch, wo ist noch das Genf, wo der Tisch, um den sich alle Hüter ihrer Schäflein — ohne Hintergedanken — zusammensetzen werden, um endlich auch über eine *friedliche* Koexistenz *aller* Konfessionen zu beraten?

Hoffen wir, daß wir auch noch zu diesem Tag erwachen!

Casablanca, im April 1956

Erwägungen zu den ‚Reflexen‘

Wir sind Herrn Kraus für das Vertrauen dankbar, mit dem er uns seine ‚Reflexe‘ zugesandt und die Auswahl des daraus zu Veröfentlichenden anheimgestellt hat. Wir bringen das Vorstehende, weil es uns als ein echtes und in sich verständliches jüdisches Echo auf einen Missions-Anspruch erscheint, der das Alte Gottesvolk mit den noch keiner Gottes-Offenbarung gewürdigten Heiden auf eine Stufe stellen und vergessen würde, daß wir ‚Christen aus den Heiden‘ die Offenbarung des wahren Gottes doch überhaupt erst den Juden geschichtlich zu verdanken haben.

Wenn mit der Forderung des Verzichts auf antijüdische Propaganda gemeint ist, daß wir vor allem anderen demütig und bescheiden den bloßen Adoptivcharakter unserer Eingliederung in Gottes Volk anzuerkennen haben, wie es schon Paulus so unüberhörbar deutlich von jedem ‚Römer‘ forderte: „Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel dich“ (Röm 11, 18), dann könnten wir diese Bedingung des Gesprächs nur mit dem beschämten Gefühl akzeptieren, daß wir sie längst uns selbst hätten stellen müssen.

Jenseits davon werden wir dann gewiß unsre Mitunterredner gegebenenfalls zu bitten haben, sie möchten wenigstens zu verstehen suchen, wiefern nun doch auch wir mit unserm Trinitarismus strenge Monotheisten zu sein glauben, inwiefern wir das Alte Testament durch das Neue nicht ersetzt, sondern seinen eignen Bestimmungen gemäß erfüllt finden.

Einen Versuch in dieser Richtung bot unser Austausch mit Schalom Ben Chorin, einen solchen im Sinne von Kraus’ Anregung universaler Anreicherung der gemeinschaftlichen geistigen Schatzkammer Küsters Vortrag im vorliegenden Rundbrief. Je weiter wir in der dankbaren Würdigung des uns schon gemeinsam Geschenkten, in der nüchternen Prüfung des uns noch voneinander Trennenden voranschreiten, desto näher kommt der Tag, zu dem einst zu erwachen wir mit Philipp Kraus erhoffen.

DIE HERAUSGEBER

7. Rundschau

7/1) Dank für katholische Hilfe

a) Papst Pius XII. und die Juden

Anlaßlich des achtzigsten Geburtstages des Papstes im März 1956 schrieb die „Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland“ (X/49 vom 9. 3. 1956)

Unter den Gratulanten aus aller Welt, die dem Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche, Papst Pius XII., ihre Glückwünsche zum 80. Geburtstag entbieten befinden sich viele Juden — Einzelpersonen und Gemeinden — unter denen, die des Kirchenfürsten in Dankbarkeit und mit aufrichtigen Segenswünschen gedenken.

Wie wenige seiner Vorgänger hat der derzeitige Papst die Grenzen der Glaubensunterschiede zu überbrücken gewußt und ein Band warmer Menschenliebe zu all denen geknüpft, die sich in Not befinden, gleichviel, welcher Religion oder nationalen Ursprungs sie sind.

Papst Pius XII., der als Nuntius Pacelli in München und Berlin das Anwachsen des Nationalsozialismus aus nächster Nähe beobachten konnte, erkannte seine verbrecherische Natur weit eher als manch andere Persönlichkeiten des In- und Auslandes. Gleich dem Münchener Kardinal Dr. Michael v. Faulhaber, der in den Adventpredigten über Germanentum, Christentum und Judentum im Jahre 1934 den Nazis herausfordernd die Botschaft der Göttlichkeit des Alten Testaments vor Augen führte [vgl. Nr. 21/24, S. 21 ff.], hat auch Pius XII. sich stets zu den ethischen Werten des Alten Bundes bekannt und aller Welt versichert, daß das Christentum als Tochterreligion Israels zu betrachten ist. Während der ersten Jahre des Naziregimes erließ er jene berühmte, in deutscher Sprache verfaßte Enzyklika, die nach ihren Anfangsworten unter dem Titel „Mit brennender Sorge“ (März 1937) bekannt wurde. Und während des Krieges, als die Nazis sich auf dem Höhepunkt ihrer Macht befanden, schleuderte er ihnen das stolze Wort „Geistig sind wir Christen alle Semiten“ entgegen...

Vor kurzer Zeit spielte das Israelische Symphonie-Orchester im Vatikan und feierte den Papst mit einer Aufführung der

Siebten Symphonie Beethovens. Der Dirigent des israelischen Orchester, Henry Haftel, gab der immerwährenden Dankbarkeit der Juden dafür Ausdruck, was der Papst — und viele Priester und Klöster in anderen Orten des von den Nationalsozialisten unterjochten Europas — zu ihrer Errettung getan hatten. Die Mitglieder des Klangkörpers kamen von 14 verschiedenen Ländern nach Israel und die meisten konnten von ihren persönlichen Leiden während der Verfolgungszeit berichten [vgl. Nr. 29/32, S. 51].

Dr. Jose Gomis berichtete unlängst in der mexikanischen „Tribuna Israelita“, wie der Papst persönlich an die Klöster Anweisungen erteilte, die von den Nazis und Faschisten bedrohten Juden zu verbergen. In dieser Bergungsaktion spielten die Jesuiten eine führende Rolle. Für die Errettung der Juden Roms ist Pius XII. persönlich verantwortlich. Als die Gestapo außer einer großen Summe Bargeld einhundert Pfund Feingold verlangte, vermochte die verarmte jüdische Gemeinde der Ewigen Stadt nur zwölf Pfund aufzutreiben. Die Gestapo weigerte sich, diese Teilleistung anzunehmen und drohte mit der Deportation und damit dem sicheren Tod. Der Papst hörte von dieser Gefahr und ordnete durch Kardinal Magliione an, daß aus päpstlichen Schätzen der Restbetrag beigesteuert werde. Persönlicher Juwelenbesitz und historisch wertvolle Goldvasen wurden vom Papst hingegeben.

Der Kirchenfürst hat nie geglaubt, daß seine Hilfeleistung für bedrückte Juden bemerkenswert sei. Mit Selbstverständlichkeit hat er erklärt: „Die Kirche bietet Hilfe und Schutz, wann immer notwendig und möglich, wobei sie keine Unterschiede von Religion oder Nationalität kennt. Was die Juden anlangt, so verdienen sie in besonderem Maße unsere Hochachtung als die Opfer bestialischer Verfolgung durch den Nationalsozialismus, welche an die Christenverfolgung vor 17 Jahrhunderten gemahnt. Die Juden, die von den Hitler-Horden hingeschlachtet wurden, waren Märtyrer nicht weniger als die Christen, die von den Heiden niedergemacht wurden.“ Und in einer Weise, die an sein kühnes Wort „Geistig sind wir alle Semiten“ gemahnte, fügte er hinzu: „Die Kirche verdankt ihre Grundlage drei Juden: Jesus;

St. Petrus, dem ersten Papst; und Saulus, der später St. Paulus wurde.“

In seiner ersten Enzyklika („Summi Pontificatus“, 1939) wandte der jetzige Papst sich bereits gegen die Tyrannei des States und verteidigte die Menschenrechte. Kompromißlos kämpfte er für die Ehre der Heiligen Schrift und des Volkes, das mit dem Buch der Bücher unlösbar verbunden ist. Die Juden, die stets tiefe Dankbarkeit gegenüber denen hegen, die den Entrechteten und Schutzlosen ihr Herz zuwenden, neigen sich mit Menschen guten Willens aller Bekenntnisse heute vor der ehrfurchtgebietenden Gestalt im Vatikan.

Dr. H. L.

b) *Eine Huldigung für Kardinal Saliège,
Erzbischof von Toulouse*

Eine Delegation der jüdischen Résistance in Paris (der einzigen speziell jüdischen Mitglieds-Organisation des Aktionskomitees der Résistance) hat eine besondere Huldigung für Kardinal Saliège veranstaltet. Das jüdische Aktionskomitee wollte dem Kardinal eine offizielle Huldigung für seine Haltung während der nationalsozialistischen Besetzung erzeigen. Man kennt bei uns sein Hirtenschreiben vom August 1942, das von sämtlichen Kirchenkanzeln der Diözese Toulouse verlesen wurde, die Gewissen aufrief und den verfolgten Juden Hoffnung gab¹.

Als lebendiges Zeugnis ihrer Dankbarkeit haben die Alten der jüdischen Résistance dem Namen des Kirchenfürsten im Märtyrerwald bei Jerusalem eine Baumpflanzung gewidmet und ihm eine hebräische Pergamentschrift überreicht, die seine Tat der Geschichte überliefern soll.

(Übersetzt aus „Bulletin Amités Judéo-Chrétiennes“, Section de Lille, Juli 1956, p 1.)

c) *Dank an die katholische Kirche*

überschreibt der „Aufbau“ (XXI/50) New York, vom 16. 12. 1955 ein Gedenken an Pralat Lichtenberg. Es heißt darin:

Die Berliner Jüdische Gemeinde hat in einem Schreiben an den katholischen Bischof von Berlin, den kürzlich verstorbenen Bischof Wilhelm Weskamm, der Würdenträger der katholischen Kirche gedacht, die in der Zeit des Nationalsozialismus den jüdischen Menschen Hilfe gewährt haben. „Die Jüdische Gemeinde zu Berlin nimmt diesen Tag zum Anlaß, um all der Würdenträger der katholischen Kirche zu gedenken, die in der schwersten Zeit des Nationalsozialismus unseren jüdischen Menschen Hilfe und Unterstützung gewährt haben. Wir gedenken an diesem Tage insbesondere des Herrn Prälaten Lichtenberg, der wegen seines tatkräftigen Eintretens für die jüdischen Menschen von den Nationalsozialisten verfolgt worden und am 5. November 1943 ums Leben gekommen ist.“

¹ Aus dem Hirtenbrief von Kardinal Jules Géraud Saliège, Erzbischof von Toulouse „Fürchtet euch nicht!“ Hirtenbriefe und Ansprachen“ (Verlag der Dokumente, Offenburg/Baden, 1949, S. 150 f.)

Es gibt eine christliche Moral, es gibt eine menschliche Moral: die Pflichten auferlegt und Rechte anerkennt. Diese Pflichten und diese Rechte sind mit der Natur des Menschen gegeben. Sie sind von Gott gegeben. Man kann sie nicht übertreten. Es liegt nicht in der Macht eines Sterblichen, sie zu unterdrücken.

Es war unserer Zeit vorbehalten, das traurige Schauspiel zu erleben, wie Kinder, Frauen, Männer, Vater und Mutter gleich einer minderwertigen Herde behandelt wurden wie Mitglieder einer Familie auseinandergerissen und zu einem unbekannten Bestimmungsort abtransportiert wurden.

Warum besteht das Asylrecht in unseren Kirchen nicht mehr?

Warum sind wir Bestiegte?

Herr Gott, habe Mitleid mit uns

Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für Frankreich

In unseren Diözesen haben sich ergreifende Szenen in den Lagern Noé und Récedou abgespielt. Juden sind Männer, Jüdinnen sind Frauen. Ausländer sind Männer, Ausländerinnen sind Frauen. Man kann sich nicht alles gegen sie herausnehmen, gegen diese Männer, diese Frauen, gegen diese Familienväter und -mütter. Sie gehören zur menschlichen Gesellschaft. Sie sind Brüder wie so viele andere. In Christ kann das nicht vergessen.

23. August 1942

d) *Ehrung für den „Vater der Juden“*

In Anerkennung seiner Verdienste um die Juden Italiens während der deutschen Besetzung zeichnete die Vereinigung der jüdischen Gemeinden in Italien P. Benedetto Maria OM Cap mit einer Goldmedaille aus. P. Benedetto Maria, der von 1940 bis 1942 mit den jüdischen Hilfskomitees in Frankreich zusammenarbeitete, machte 1943 nach seiner Übersiedlung nach Rom sein Kloster zu einer Zentralstelle des illegalen jüdischen Hilfswerkes. Er setzte sich — so berichtet die „Badische Zeitung“ — mit solchem Eifer für die verfolgten Juden ein, daß ihm bald der Ehrenname „Vater der Juden“ beigelegt wurde.

7/2) *IG-Farben und die Ansprüche der Zwangsarbeiter*

Eine Veröffentlichung des Konzerns

Zu dem Prozeß i. S. Wollheim / IG-Farben, in dem Rechtsanwalt Otto Auster das Plädoyer vor dem Oberlandesgericht Frankfurt a. M. gehalten hat (vgl. Nr. 29/32, S. 15 ff.) bringen wir die folgenden Ausführungen:

Der von Norbert Wollheim gegen IG-Farben auf einen Schadenersatz für die im Arbeitslager Monowitz bei Auschwitz erlittene Unbill eingeleitete Prozeß, den der Kläger in erster Instanz gewonnen hatte, hat bekanntlich zu Verhandlungen geführt, die eine Gesamtregelung von Schadenersatzansprüchen von Zwangsarbeitern wie Wollheim zum Gegenstand hatten. Das Oberlandesgericht, das von IG-Farben in der Berufungsinstanz angerufen wurde, hatte solche Verhandlungen empfohlen.

Diese Verhandlungen fanden mit der Partei Wollheim und der Claims Conference statt, sind aber zu keinem Abschluß gekommen. IG-Farben hat nach einer am 4. Juli 1956 stattgefundenen Aufsichtsratsitzung jedoch der Presse eine Erklärung abgegeben, nach welcher IG-Farben bereit sei, einen Betrag von 30 Millionen DM, etwas mehr als 7 Millionen Dollar, zur Regelung solcher Schadenersatzansprüche von Zwangsarbeitern der Claims Conference zu überweisen, wenn damit alle Ansprüche endgültig und unwiderruflich erledigt sein würden.

Was IG-Farben jedoch nicht gesagt hat, sind die objektiven Schwierigkeiten, die sich einer solchen Regelung entgegenstellen.

Bisher liegen nur Anmeldungen von 2 406 Personen aus dem Kreise der früheren Zwangsarbeiter vor, die etwa DM 10 000 auf der Basis von 30 Millionen DM Schadenersatz erhalten könnten. Das entspricht der Summe, die man Norbert Wollheim in seinem vor dem Landgericht in Frankfurt am Main gewonnenen Prozeß zugesprochen hat. Da aber 43 000 Personen in diesem Sklavenarbeitslager der IG-Farben gewesen sind, kann man nicht wissen, wie hoch die Zahl der Anspruchsberechtigten oder ihrer Erben wirklich ist. Die Verjährung dieser Ansprüche tritt erst im Jahre 1958 ein. Gesetzliche Maßnahmen, diese Anmeldefrist zu reduzieren, sind zu kompliziert.

Die jüdischen Organisationen können kaum Verpflichtungen garantieren, die IG-Farben nach Auffassung eines deutschen Landgerichtes nicht nur aus juristischen, sondern auch aus moralischen Gründen hat. Es ist bedauerlich, daß IG-Farben die moralische Verantwortung für die schlechte Behandlung der Arbeitsklaven bestreitet, die gerichtsnotorisch ist. Die „New York Times“ erinnert in ihrem Bericht von Bonn daran, daß Monowitz ein Beispiel für die Grausamkeit gewesen ist, die in diesen Arbeitslagern geübt wurde, in dem die Zwangsarbeiter buchstäblich zu Tode geschunden wurden. Wollheim kam mit einer Gruppe von 250 Zwangsarbeitern nach Monowitz, und von ihnen überlebten nur 7 die Torturen. (Vgl. Nr. 29/32, S. 15.)

Eine Äußerung zu der IG-Farben-Veröffentlichung seitens der Claims Conference liegt noch nicht vor. Aber Vertreter dieser Organisation, wie auch die Partei Wollheim, sind der Auffassung, daß noch langwierige Verhandlungen notwen-